

Wie
wollen
wir
leben?

Stadtteile mit Vielfalt



statt Monokultur



Der erste Spatenstich für das gigantische Edeka-Fleischwerk ist bedrohlich nahe gerückt, ein Naherholungsgebiet in Gefahr. Im gesamten mittleren Oberrhein zwischen Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt, Baden-Baden und Bühl veranstalten die Gemeinden ein Wettüsten mit Baugebieten. "**Das schönste Land in Deutschlands Gau'n**" heißt es so schön im Badnerlied. Doch mit der Ausbreitung von Betonschachteln für Einkaufszentren und Gewerbe und Industrie geht die Ästhetik dahin. **Die Weite der Oberrheinebene weicht der Zersiedlung.** Außerhalb der Wohnbebauung angesiedelte Discounter und Supermärkte mit überdimensionierten Flachbauten und Parkplätzen werden in Zusammenspiel mit Drogeriekettenfiliale, Bäckerfiliale und Getränkemarkt als vollkommene Nahversorgung angesehen. Mit dem stoisch verbreiteten Argument „**Schaffung von Arbeitsplätzen**“ werden vorbei an Flächennutzungsplänen, Landschafts- und Landesentwicklungsplänen IKEA, Fachmärkte und Fleischindustrie **ohne jedes Maß und ohne jede Achtung vor den Böden, Fauna und Flora** in die Landschaft gepflanzt.

Während die Herbeiführung einer für alle Beteiligten zufrieden stellenden Lösung der Karlsruher Verkehrsprobleme eine Zerschlagung des gordischen Knotens darstellt werden durch Stadt und Umland immer neue Verkehrsströme provoziert. So sei an das Edeka-Fleischwerk Rheinstetten, die Fertigteiglinge verarbeitenden Discountbäcker, das Maximiliancenter in Maximiliansau, die über ihren Stadtteil hinaus wirkenden Filialen der diversen Discounter, Supermärkte, Pflanzenmärkte, Baumärkte und Elektronikmärkte erinnert. **Kunden- und Warenströme erweitern sich erheblich über das notwendige Maß hinaus.**

Innerstädtisch konfrontieren die Auswüchse der **Effekthascherei um die Einkaufsstadt.** So wird inszeniertes anbiederndes Shopping-Erlebnis im erdrückend großen ECE mit dem immergleichen klinischen Charme der Filialisten als „The New Art of Shopping“ bezeichnet.

So sieht Siedlungspolitik von heute aus. Es ist eine verfehlte Politik, die keine Entwicklungsmöglichkeit für gewachsene Strukturen vorsieht. Man vertraut Konzepten von der Stange und meint, dies sei der „Markt“.

*Tatort Rheinstetten: Das Auge schweifen lassen - bald eine Kindheitserinnerung?
Das Erleben von Offenland soll einer Fleischfabrik weichen*



Die Kehrseite der Medaille:

Eine sich befruchtende Koexistenz von Wohnen, Handel und Gewerbe weicht **verödeten Straßenzügen**. Städte erhalten ein von Filialisten aufgesetztes Standardgesicht. Das Leben im Stadtteil wird stumpf, grau und langweilig.

Die Bedürfnisse alter Menschen nach kurzen Wegen und überschaubaren Ladenflächen werden nicht berücksichtigt.

Störung regionaler Kreisläufe und Geldabfluss hin zu Handelskonzernen. Statt vielen Arbeitsplätzen mit existenzsicherndem Einkommen durch eine Vielzahl mittelständischer Betriebe werden wenige Arbeitsplätze im Niedriglohnsektor „geschaffen“. Bei Bedienung der Kunden mit „günstigen“ Preisen wird oft vergessen, dass eben jene Kunden auf auskömmliche Arbeit angewiesen sind. Die **Abwärtsspirale** hin zu niedrigem Lohnniveau und Einfachheit der Waren wird beschleunigt. Kunstkäse und **mit Hartz IV bezuschusste Gehälter** sind nur ein paar der Blüten dieser Entwicklung.

Bringt man Strukturpolitik ein, so wird einem vorgeworfen, die Planwirtschaft sei mit 1989 endlich zu Ende gegangen. Ist es aber nicht die Wirtschaft selbst, die Planwirtschaft betreibt und mit Unterstützung von Land und Kommunen Wettbewerb behindert? In einer Mitteilung zum 30. April 2009 kündigte Markus Mosa, Vorstandschef der Edeka-Zentrale an, nach der Übernahme der Discount-Kette Plus werde die genossenschaftliche Gruppe in den nächsten drei Jahren **1450 neue Märkte eröffnen (850 für „Netto“ und 600 für „Edeka“)**. Dies geht nur, wenn Bebauungspläne auch Flächen für diese Märkte vorsehen. Die Marktmacht macht sich Edeka zunutze wenn es um die Vertragsverhandlungen mit Genossenschaften geht. „Einzelne Warengruppen, zum Beispiel Molkereiprodukte, seien schon um mehr als 20 Prozent günstiger geworden und die Tendenz zu **sinkenden Preisen** wird sich fortsetzen“, so Mosa. **Am gleichen Tag demonstrierten 8000 Landwirte in Stuttgart gegen Milchpreise, bei denen das Melken zum Hobby wird.**

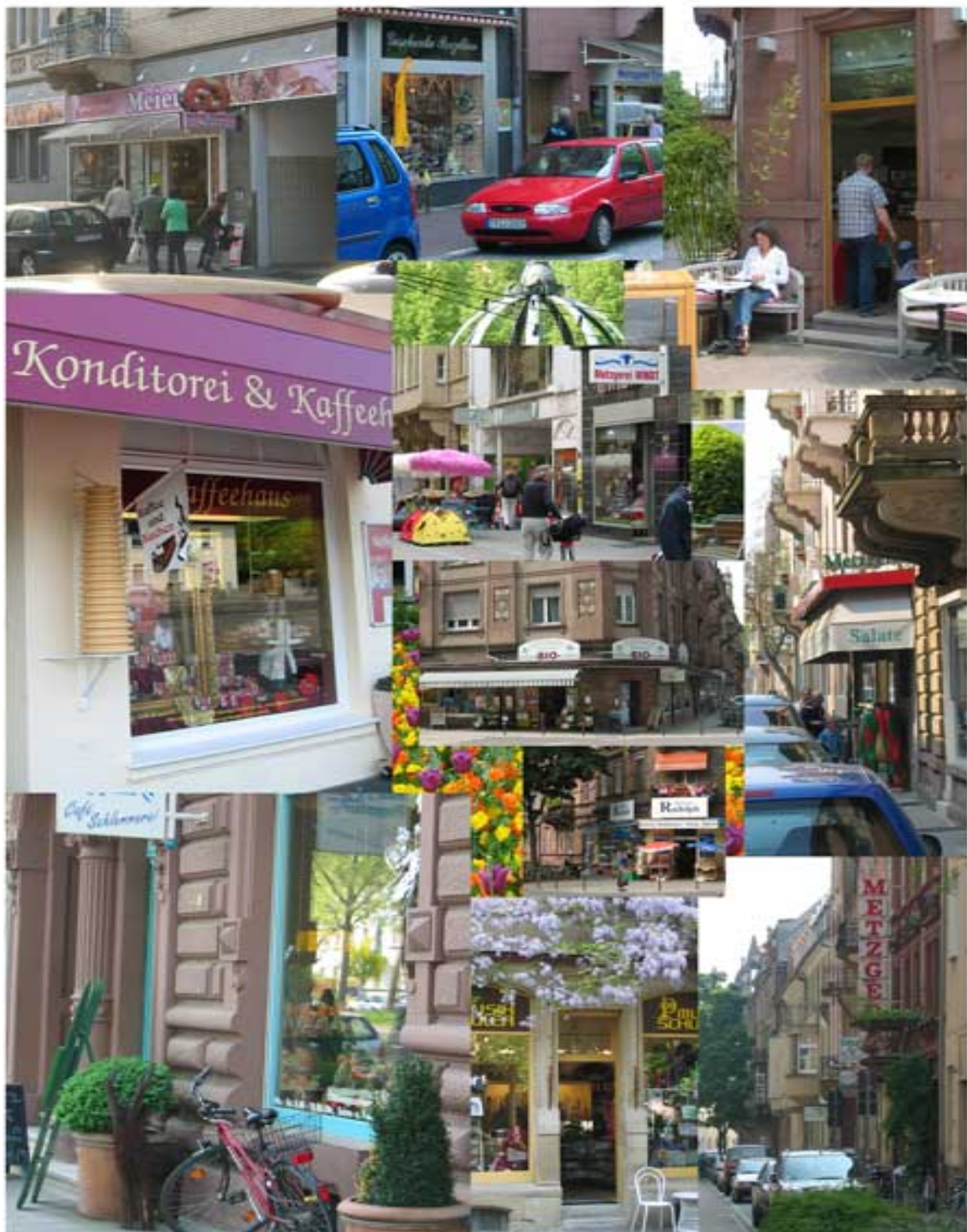
Im Zuge der momentanen Wirtschaftskrise ist deutlich geworden, dass uns die Ideologie der Konservativen in die Irre geführt hat. Ihr **darwinistisches im Neoliberalismus verankertem Denkmuster**, je mehr Gewinn ein Unternehmen macht, desto mehr sollte es gefördert werden, ist von seriösen Zeitgenossen längst widerlegt. Diese Ideologie war das Ende jeder Nachhaltigkeit. Soll dieser Weg weiter beschritten werden?

Das raubeinige, durchrationalisierte und renditeorientierte Auftreten der Einkaufshallen färbt auf die Gesellschaft ab. Das Warenangebot erzeugt keine Inspiration, eine anonyme Gesellschaft mit **Verfall von Tradition, Kultur und Werten** wird gefördert.

Mit Konzentration des Wettbewerbs auf den günstigsten Preis und das Ausspielen der Marktmacht der großen Einzelhandelsketten sind eine **hochindustrialisierte Produktion, Entfremdung vom Kulturland**, Zerfall ländlicher Strukturen und Konzentration auf wenige große Lieferanten mit all den bekannten Nachteilen und Skandalen auf den Vormarsch.

Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat ausgerufen, den Flächenverbrauch auf **NULL** zurückzuführen. Die Taten lassen **warten**, siehe Edeka-Fleiswerk. Wir sind an einem Endpunkt des Erträglichen angelangt. Ein gesunder Boden ist für einen gesunden Wasserhaushalt notwendig. Die offene Landschaft ist Lebensraum und Lebensgrundlage für Natur und Mensch. Und doch ist vielerorts der Mensch nicht mehr von der Natur, sondern die Natur von Siedlungen, Straßen, Industrie und Gewerbe umgeben.

Hier gilt umdenken!



Gehen wir in Straßen der Weststadt rund um den Gutenbergplatz oder in die Klauprechtstraße in der Südweststadt (dokumentiert in „Unsere Straße“ des TV-Senders Pro7), so sehen wir gewachsene Strukturen, ein Zusammenspiel wie im Korallenriff – ein Mikrokosmos.

Das sind Kleinstrukturen.

Kleinstrukturen bringen **bunte Vielfalt, das Überraschende und das Besondere bietende, das Tradition haltende**. Sie beleben mit den Auslagen und Geschäftsbetrieb die Straße, sind Orte des Austauschs und wohnortnahe Arbeit für Kunden, Inhaber, Angestellte und Auszubildende, sie befruchten das Gemeindeleben und tragen zur Seele eines Stadtteils bei.

Verschiedene Lebensbereiche werden mit Geschäften und Betrieben aller Art bedient. **Ausgeglichenheit, Zufriedenheit und Harmonie** werden gefördert. Durch die Nahversorgung in der Nachbarschaft, die bereits vor Beginn des Arbeitstages ein Lächeln und Kommunikation gibt. Durch Informationsaustausch für ein bewußtes Leben. Durch ein Leben in ehrlicher Umgebung. Die Besorgung von Erledigungen bei in der Straße integrierten Läden ist für viele alte Menschen ein willkommener Spaziergang.

Wir stehen hinter kleinstrukturiertem Handel und Gewerbe in den Stadtteilen. Dies treibt mit vielen Verflechtungen, Akteuren und Möglichkeiten den **regionalen Wirtschaftskreislauf** an. Eine Durchmischung von Wohngebieten bremst mit den dort integrierten inhabergeführten Geschäften den Geldabfluss hin zu den Zentralen der Discounter, Holdings und Konzernen aus.

Traditionelles Handwerk wie Metzgereien und Bäckereien gehören nicht in industrialisierter Form auf den Acker angesiedelt. Es gibt den inhabergeführten Facheinzelhandel für Hifi, Elektronik, Haushaltswaren und Drogerieartikel der in den Karlsruher Stadtteilen *noch* zur Entfaltung findet. **So kommen auch die Produkte des Mittelstandes auf sicherem Wege zu ihren Käufern.** Dazu beleben von der Polsterei bis IT viele Branchen die gewachsenen Wohnviertel. Ideenreiche Konzepte der täglichen Versorgung vom Supermarkt mit Integration von Mitarbeitern mit Handicap bis zum Wohlfühl-Bioladen an der Ecke sind näher am Menschen als die sich ausbreitenden Discounterkonzepte. Einer Auslagerung in Gewerbegebiete und deren ständige Ausweitung kann mit Bebauungsplänen begegnet werden die einem quirligen Geschäftsleben Raum geben und **Siedlungsräume schaffen wo gehandelt und produziert werden darf.**

So entsteht auch **in nächster Nähe zum Menschen eine florierende Wirtschaft**, die in sich und nach außen wirkt. Regionale Wertschöpfung, auskömmliche Gehälter sind zu verfolgende Ziele. Eine stetige Produktivitätssteigerung und Expansion auf Kosten von Arbeitsplätzen und Mitbewerben ist hier nicht die Maxime. Fertigteilglinge, Mastfabriken, Fleischfabriken und überzüchtete Milchkühe werden obsolet. Der Fokus auf Produkte aus Billiglohnländern mit niedrigen Umweltstandards verblasst mit interessanten, innovativen, langlebigen, schadstoffarmen oder auch nachhaltig produzierten Auslagen in den Fachgeschäften.

Von der Region auf den Markt



*Heimisches Sommergemüse - vom Markt
Frisches Hackfleisch - vom Metzger
Italienischer Reis - vom Bioladen*



Sinnvolle Landnutzung

